

Säumige Schuldner

Wenn alles nichts hilft, muss der Detektiv ran

Wenn eine Rechnung mit der Post zurückkommt, weil der Empfänger unter der angegebenen Anschrift für den Zusteller nicht zu ermitteln war, sollten die Alarmglocken schrillen. Je nach Höhe des Rechnungsbetrags kann es sich auszahlen, die verschiedenen Möglichkeiten zur Adressrecherche zu nutzen oder gar eine Detektei einzuschalten.

Von Holger Schindler

STUTTGART. „Wir werden tätig, wenn Unternehmen scheinbar uneinbringliche Forderungen haben oder sie bei einem Schuldner versteckte pfändbare Vermögenswerte vermuten“, sagt Oliver Mohr, Inhaber der gleichnamigen Detektei in Stuttgart. Ermittlungen dieser Art sind ein Hauptstandbein seines Unternehmens.

Auf die eigenen Kunden einen Detektiv anzusetzen, wenn Rechnungen unbezahlt bleiben, ist für Betriebe der allerletzte Notnagel. Deutsche Unternehmen sind immerhin die am besten organisierten in Europa, wenn es um die systematische Beitreibung offener Forderungen geht. Das zeigt die Untersuchung „Europäische Zahlungsverhalten“ von 2017.

Geht es um Geschäftskunden, geben demnach nur zwei Prozent der befragten Unternehmer an, keine standardisierten Prozesse beim Einzug offener Forderungen zu haben. Im Privatkundensegment sind es mit vier Prozent ein wenig mehr. Unter kleineren Betrieben dürften jedoch weit weniger ihre Forderungen systematisch eintreiben.

Empfänger/Firma unter angegebener Anschrift nicht zu ermitteln

Aber was ist zu tun in Fällen, wenn etwa eine Rechnung oder Mahnung von der Post zurückkommt mit dem gestempelten Vermerk „Empfänger/Firma unter angegebener Anschrift nicht zu ermitteln“ und auch unter der hinterlegten Telefonnummer niemand zu erreichen ist?

„Sofort aktiv werden und nicht auf die lange Bank schieben“, rät Bernd Drumann, Geschäftsführer der Bremer Inkasso GmbH. „Es gibt



Eine Detektei kann helfen, säumige Schuldner, die untergetaucht sind, ausfindig zu machen. FOTO: DPA

Drei Kriterien zur Auswahl eines Inkassodienstes

Wer als Gläubiger einen Inkassodienst beauftragt, ist gut beraten, einen seriösen Anbieter zu wählen. Andernfalls kann das Verfahren den guten Ruf schädigen und überhöhte Gebühren kosten. In der Praxis bieten sich drei Kriterien an, um seriöse Inkassobüros zu erkennen:

- die Registrierung des Betriebs im Rechtsdienstleistungsregister,
- die Anlehnung der eigenen Gebühren an die Rechtsanwaltsgebühren und
- die Mitgliedschaft im Bundesverband Deutscher Inkassounternehmen.

Wege, um die Anschrift des Schuldners zu ermitteln – manchmal sogar relativ schnell.“ Handelt es sich bei dem Schuldner um einen gewerblichen Kunden, hat der Gläubiger nur im seltensten Fall dessen Privatadresse. „Wenn der Schuldner nicht mehr in seinen Geschäftsräumen anzutreffen ist, könnte es dennoch sein, dass er sich in seinen Privaträumen aufhält. Eine Anfrage beim Gewerbeamt kann Hinweise auf die private Anschrift des Schuldners liefern“, erklärt Drumann.

„Nachdem Mandanten es selbst mit der Rückwärtssuche im Telefonbuch des Smartphones nicht schaffen, die Nummer des Schuldners herauszukriegen und ihn auch nicht über eine Google-Suche finden können, ist ein naheliegender Schritt, beim Einwohnermeldeamt nachzufragen“, erläutert der Exper-

te. Für eine solche Anfrage werde – wie auch bei der Gewerbeanfrage – eine Gebühr fällig, die jedoch von Kommune zu Kommune und je nach Auskunftsaufwand unterschiedlich hoch ausfallen könne. „Solche Anfragen beim Einwohnermeldeamt sind bei einem Rechtsanwalt oder einem Inkassounternehmen Routine und erfolgen häufig online“, sagt Drumann.

Eine weitere Auskunftquelle bei gewerblichen Kunden ist das Handelsregister. „Ist der Schuldner dort eingetragen, ergibt sich daraus auch die Geschäftsanschrift“, so der Inkasso-Spezialist. Der Handelsregisterauszug lasse sich beim Amtsgericht anfordern oder auch online einsehen unter www.handelsregister.de. Die Recherche von Firmen und der Abruf von Veröffentlichungen ist kostenfrei.

Alle übrigen Abrufe sind kostenpflichtig. „Sollte unter der im Handelsregister eingetragenen Adresse nicht zugestellt werden können, kann man eventuell unter der Privatadresse des eingetragenen Geschäftsführers eine Zustellung veranlassen“, empfiehlt Drumann.

Detektei kann Aufenthaltsort des Schuldners herausfinden

Hilft dies alles nicht weiter, kann es sinnvoll sein, eine Detektei einzuschalten. „Wir erleben es immer wieder, dass Schuldner mit Sack und Pack bei Freunden untergekommen sind, dort aber nicht gemeldet sind“, so Drumann. Ein Ermittlungsdienst könne in solchen Fällen dank Recherchen im Umfeld des Schuldners und durch Datenbankabfragen schon oft in kurzer Zeit den Aufenthaltsort des Schuldners herausfinden und nicht selten sogar auch, wie dieser seinen Lebensunterhalt finanziert. „Die Kosten hierfür sind relativ gering“, sagt der Experte.

MEHR ZUM THEMA
Ein Merkblatt zum Mahnwesen finden Sie unter:
www.kurzelinks.de/Schuldner

Serie: Compliance

Korruption und Fehlverhalten vorbeugen

Eine Analyse hilft, sich auf die Risiken zu fokussieren



Jochen Bernhardt,
Rechtsanwalt und Compliance Officer
bei Menold Bezler Rechtsanwälte
Partnerschaft, Stuttgart

STUTTGART. Der Begriff Compliance umfasst die Einhaltung von Gesetzen und Richtlinien, aber auch von freiwilligen Kodizes in Unternehmen. Damit verbunden sind alle organisatorischen Maßnahmen, um rechtlichen Risiken vorzubeugen. Unsere fünfteilige Serie widmet sich dem Thema. Etwa: Welche Maßnahmen dafür nötig sind und wie sich sicherstellen lässt, dass Mitarbeitern nicht überzogene Compliance-Anforderungen aufgehalst werden.

Haftstrafen für Manager, Geldbußen, Schadensersatzansprüche, Imageschäden, Auftragsstoppen – solch schwerwiegende Folgen von Rechtsverstößen großer Konzerne wie VW führen auch dem Mittelstand vor Augen, dass Compliance wichtig ist. Welche Risiken tatsächlich bestehen, hängt stark von der Branche ab.

Einem Eventveranstalter drohen beispielsweise Schadenersatzansprüche und Imageschäden, wenn Konzertbesucher durch einen herabfallenden Scheinwerfer verletzt werden, der

nicht ordnungsgemäß montiert wurde. Dagegen muss das Augenmerk eines Ingenieurdienstleisters vor allem auf dem Schutz der Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse seiner Kunden liegen.

Der erste Schritt zur Prävention ist für Unternehmen daher stets eine individuelle Risikoanalyse: Wo liegen in der eigenen Branche rechtliche Fallstricke? Wie hoch sind Schadenspotenziale und wie wahrscheinlich ist es, dass gegen Regeln verstoßen wird?

Klassiker sind etwa Korruption sowie wettbewerbswidriges Verhalten beim Einkauf und Vertrieb. Oft ist Konkurrenten in Bieterverfahren nicht klar, dass schon ein informeller Austausch über die Ausschreibung kartellrechtlich unzulässig ist. Hohe Bußgelder drohen zudem im Arbeitsrecht mit Blick auf Mindestlohn und Scheinselbstständigkeit oder durch die neuen Vorgaben der EU zum Datenschutz.

Schließlich ist auch die sogenannte Public Compliance im Blick zu behalten – etwa was den Brandschutz und die Vermeidung von Gewässerverunreinigungen anbelangt. Gerade bei Gefahren für Allgemeingüter ist das Risiko einer Geldbuße besonders hoch.

Traditionell misst der Mittelstand der Regel- und Gesetzestreue sehr hohe Bedeutung bei, doch allzu oft mangelt es bei der Dokumentation. Eine Analyse hilft, sich auf offensichtliche Risiken zu fokussieren.

MEHR ZUM THEMA
In der nächsten Ausgabe lesen Sie:
Maßnahmen zur Korruptionsvermeidung

Versetzungen können für Arbeitgeber teuer werden

FRANKFURT. Ein Arbeitgeber darf zwar einen Mitarbeiter aufgrund seines arbeitsrechtlichen Weisungsrechts an einen anderen Standort versetzen. Allerdings darf die Weisung nicht willkürlich sein, sondern muss auf einem sachlichen Grund beruhen und darüber hinaus zumutbar sein. Erweist sich eine Versetzung als nicht berechtigt, dann muss der Arbeitgeber

eventuell Schadenersatz für dadurch entstandene Belastungen leisten. Dies hat das hessische Landesarbeitsgericht entschieden (Urteil vom 10. November 2017, Aktenzeichen 10 Sa 964/17). Dabei ging es um einen Beschäftigten eines Tischler- und Montageunternehmens aus Südhessen, der von seinem Betrieb zur sächsischen Niederlassung versetzt wurde. (hos)

Industrie kommt mit Digitalisierung voran

Jeder zweite Betrieb nutzt Industrie-4.0-Techniken

STUTTGART. Schon seit etlichen Jahren ist der Begriff „Industrie 4.0“ groß in Mode – eine Sammelbezeichnung für verschiedene Methoden, um durch IT die Abläufe im Betrieb effizienter und flexibler zu machen. Eine Studie der Prüfungs- und Beratungsgesellschaft EY, für die mehr als 1150 mittelständische Betriebe in Deutschland befragt wurden, zeigt nun, dass die mittelständischen Industrieunternehmen damit schon recht weit vorangekommen sind.

Demnach produziert heute bereits eine Mehrheit von 54 Prozent der Firmen zumindest teilweise digital gesteuert. Ihre Produktion vollständig digital vernetzt haben bislang erst fünf Prozent der Betriebe. Konkret heißt „Industrie 4.0“ für die meisten Unternehmen (80 Prozent), dass sie ihre Produktionsprozesse automatisieren. 60 Prozent setzen auf eine flexible Produktion im Gegensatz zu einer starren Serienproduktion. Zudem setzen sie auf Themen wie 3-D-Druck (24 Pro-

zent) und „Robot Process Automation“, also Software-Agenten (18 Prozent). Künstliche Intelligenz kommt bei knapp jedem zehnten Unternehmen zum Einsatz.

Derzeit investieren die Unternehmen laut der Studie im Schnitt 3,4 Prozent ihres Umsatzes in digitale Technologien, das sind elf Prozent ihrer Gesamtinvestitionen.

EY-Experte Stefan Bley bewertet die Entwicklung positiv. „Durch digitale Technologien sind Unternehmen deutlich flexibler, effizienter und können viel Geld sparen“, sagt er. Industrie-4.0-Ansätze ermöglichen es beispielsweise, Ausfallzeiten zu reduzieren, kurzfristig auf Auftragseingänge zu reagieren und Prototypen kostengünstig und schnell am 3-D-Drucker zu erstellen und so rascher am Markt zu sein, so der Experte. (hos)

MEHR ZUM THEMA
Einen Leitfaden zum Thema gibt es unter:
www.kurzelinks.de/Digital

Betriebe im Südwesten suchen Partner, um Innovationskraft zu stärken

Wirtschaftsministerium unterstützt Kooperationen mit neuem Förderprogramm

STUTTGART. Viele Unternehmen sehen sich einer wachsenden Komplexität gegenüber – bei Produkten, Produktionsprozessen und Dienstleistungen. Hinzu kommt die Digitalisierung von Geschäftsmodellen und der Produktion.

Für kleine und mittlere Betriebe (KMU) wird es deswegen schwieriger, Innovationen im Alleingang zu entwickeln, wie der Baden-Württembergische Industrie- und Handelskammertag (BWIHK) mitteilt. Das macht auch die neue Studie „Regionale Innovationssysteme in Baden-Württemberg“ des Wirtschaftsministeriums deutlich. Sie zeigt auf, wie KMU Innovationskraft zurückgewinnen können, indem sie sich besser vernetzen.

Wirtschaft sucht Kooperations- und Innovationspartner

Schon jetzt suchen viele Betriebe den Schulterschluss mit ihresgleichen und anderen Partnern. „Die Unternehmen setzen in den letzten

Jahren verstärkt auf Kooperations- und Innovationspartner, etwa andere Unternehmen, Hochschulen, Universitäten oder außeruniversitäre Forschungseinrichtungen“, sagt BWIHK-Präsident Wolfgang Grenke. „Der Austausch und Trans-

fer von Wissen und Technologien wird immer wichtiger.“

Die Wissenschaftler vom Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung und der Prognos AG, die die Studie im Auftrag des Wirtschaftsministeriums erstellt haben,



Unternehmen suchen Partner in Unternehmen, Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, um ihre Innovationskraft zu stärken. FOTO: DPA

betonen, dass sich Mittler wie die Kammern positiv auf die Innovationsaktivitäten der KMU auswirken.

Wirtschaftsministerium legt neues Förderprogramm auf

Allerdings sehen sie Defizite in der Zusammenarbeit und Vernetzung auf regionaler Ebene. Vor diesem Hintergrund raten sie, die Hilfsangebote der regionalen Innovationsakteure wie etwa der Kammern transparenter zu machen und besser auf den Bedarf der mittelständischen Wirtschaft abzustimmen. Hier setzt auch das neue Förderprogramm „Pro-Regio-Inno“ des Wirtschaftsministeriums an. 5,6 Millionen Euro stehen bereit und sollen das Innovationsgeschehen in den Regionen verbessern. (hos)

MEHR ZUM THEMA
Informationen zur Studie und zum Förderprogramm unter:
www.kurzelinks.de/KMU-innovativ